

# Anzeigebblatt

für die

## Erzdiözese Freiburg.

Nr 11

Freiburg, 29. Mai

1931

**Inhalt:** Jubiläum der hl. Elisabeth von Thüringen. — Erzbischöfliche Verordnung über die Erhebung und Verwendung allgemeiner Kirchensteuer für die Rechnungsjahre 1931 und 1932. — Atlas der deutschen Volkskunde. — Priester = Exerzitten. — Erhebung der Kirchensteuer 1931. — Ernennung. — Publicatio beneficiorum conferendorum. — Sterbefall.

(Ord. 28. 5. 1931 Nr. 6725).

### Jubiläum der hl. Elisabeth von Thüringen.

Wir bringen nachstehend das Apostolische Schreiben vom 10. Mai d. J. zum Jubiläum der hl. Elisabeth von Thüringen an den deutschen Episkopat zur Kenntnis.

Freiburg i. Br., den 28. Mai 1931.

Erzbischöfliches Ordinariat.

\*

**Apostolisches Handschreiben  
zum Säkular-Jubiläum der heiligen Elisabeth,  
gerichtet an die  
Kardinäle, Erzbischöfe und Bischöfe Deutschlands.**

\*

### Pius XI., Papst.

Geliebte Söhne und Ehrwürdige Brüder,  
Gruß und Apostolischen Segen.

Ein glückliches und günstiges Ereignis wird alsbald in Deutschland in festlicher Feier begangen: die Vollendung des siebten Jahrhunderts seit jenem Tage, an welchem die heilige Frau Elisabeth, des Ungarischen Königs Andreas Tochter, zum ewigen Leben eingegangen ist. Mit vollem Recht wird diese Feier bei Euch begangen. Denn Deutschlands Ruhm ist St. Elisabeth. Da sie ein „starkes Weib“ ist, ähnlich jenem Weibe, dem Salomon im Gleichnis so hohes Lob spendet, so ist es wahrhaft geziemend und ein Gebot der Stunde, daß ihre Kinder sich erheben zu ihrem Lobe und ihre herrlichen Tugenden preisen. Zu weit würde es führen, hier aufzuführen all' das, was jene edle Frau, folgend frommem und religiösem Herzensdrange, in der kurzen Zeit ihres Erdenwandels Großes getan hat; aber jene strahlenden Herzeigenschaften und jene Werke wollen wir nicht schweigend übergehen, in denen sie besonders als unser Vorbild hervorleuchtet. Das ist ja allen bekannt, welche Werke in so reicher Fülle sie,

entzündet von der Liebe zu Christus, auf dem Arbeitsfelde der Caritas zu üben pflegte. Hat sie doch schon von ihrer Kindheit an, wie die Geschichte meldet, ihre Freude darin gefunden, der Elenden mit jeder Art von Hilfeleistung sich anzunehmen. Und als sie dann zu jenem Alter gelangt war, in dem sie über die Verwendung ihres Reichthums frei verfügen konnte, da sah man, wie sie in dem von ihr selbst gegründeten Krankenhause den Kranken diente, die Aussägigen mit eigener Hand pflegte; wie sie Waisen und Wittwen aufsuchte; und wie sie als Engel des Trostes von der Höhe ihres herrlichen Schlosses herabstieg in die umliegenden Orte, um Linderung zu bringen all' den Leiden der Armen und Bedrängten.

Nicht nur in eigener Person pflegte sie diese Liebeswerke zu üben; nein, sie ermahnte auch andere, der Not des Nächsten hilfreich sich anzunehmen; so besonders ihren Gemahl Ludwig, der, den Fußspuren seiner heiligen Gattin folgend, hernach gewürdigt wurde, im heiligen Kriege gegen die schlimmsten Feinde des christlichen Namens zu Utranto das Opfer seines Lebens Gott darzubringen.

Möchte gerade jetzt, Geliebte Söhne und Ehrwürdige Brüder, das wunderbare Beispiel der Liebestätigkeit, derentwegen Elisabeth die Mutter der Armen hieß, in Euerem Lande allgemeine Nachahmung finden, jetzt, da Euer Vaterland, wie ja auch der ganze Erdbereich, von so zahlreichen Bedrängnissen und Schwierigkeiten heimgesucht ist. Denn einzig und allein die Liebe Christi, die im Herzen aller Guten erblüht, nicht aber Klassenhaß und Parteihader, gibt Hoffnung auf das ersehnte Völkerglück und schafft die Ruhe dauernden Friedens. Wenn die Lenker der Staaten dieser Fülle drückender Notstände mit aller Kraft zu begegnen suchen, so würden ihre Bemühungen wenig Erfolg haben, wenn sie nicht auf demselben Fundamente der Liebe Christi gegründet werden.

Doch noch andere Geistes-tugenden leuchten hell hervor bei jener heiligen Frau. Die christliche Demut nämlich

war in ihr so tief, daß sie, eingetreten als erste deutsche Frau in den Dritten Orden des seraphischen Heiligen, Franziskus, alle Kleider weltlicher Pracht ablegte, in schlichtem Gewande einherging, täglich mehr zur Vollkommenheit und Heiligkeit des Lebens emporstrebte und den niedrigsten Diensten in tiefster Herzensfrömmigkeit sich widmete. Wie glühend sie aus freiem Herzensdrange die Armut liebte, das zeigte sich namentlich damals, als sie nach dem Tode ihres frommen Gemahls ihr eigenes Haus gemeinsam mit ihren zarten Kindern verließ. Da hat sie nicht nur in hochherzigem Starkmut beim Verlust alles Reichthums Gott dafür gedankt, daß sie nun Jesus Christus in seiner Armut ähnlicher geworden, sondern hat auch, als hernach viele ihrer Güter ihr wieder zu teil wurden, auch diese in ihrer unglaublich tiefen Liebe zur Armut in kurzer Zeit den Notleidenden zukommen lassen.

Auch das ist hier zu beachten, daß diese heilige Dienerin Gottes bei der Hingabe an ihre so vielseitige Liebestätigkeit niemals erlahmte im Geiste jener Herzensinnigkeit, die sie stets mit Gott vereinigte. Darin besonders sollen ihr alle folgen, die in der Förderung der katholischen Interessen arbeiten in frommen Vereinen und verschiedenen religiösen Unternehmungen. Denn während sie für die Kirche Gottes emsig arbeiten, dürfen sie die tiefe Liebe zur Verehrung Gottes nicht vernachlässigen, aus der die Katholische Aktion, gleichsam wie aus ihrer Quelle, hervorgehen muß. Je inniger das geistige Leben, desto erfolgreicher wird die Arbeit werden.

Aus diesen Unseren klaren Andeutungen über das ruhmvolle Leben der heiligen Frau erhellt klar, welche Fülle himmlischer Güter dem deutschen Volke zu teil würde, wenn diesem vollendeten Vorbild aller Tugenden die Gläubigen aller Stände und Klassen nacheifern würden, besonders die Mitglieder des Elisabethenvereins, der die Liebestätigkeit der heiligen Patronin zu üben strebt. War doch Elisabeth keuscheste Jungfrau und zartliebende Mutter, reich und arm, in Niedrigkeit und im Adel, adelig mehr durch Tugend als durch Macht. Daher ist es nicht zu verwundern, wenn Deutschlands hervorragendste Männer den Glanz aller Künste ihrer Verherrlichung widmeten: Maler in herrlichen Tafelbildern, Dichter und Musiker in erlesenen Liedern und Tonwerken, Architekten in Baudenkmalern von unbergänglichem Werte. Darum wollen auch Wir selbst, Geliebte Söhne und Ehrwürdige Brüder, bei dieser Säkularfeier gemeinsam mit dem gesamten deutschen Volke die Huldigung des Lobpreises der heiligen Elisabeth darbringen, die ihr ganzes Leben wie eine Mutter aller dem Wohltun widmete. Lebt sie doch selbst nach Verlauf so vieler Jahrhunderte noch fort, in aller Herzen mehr als in der Geschichte, und scheint sie doch

uns eine Mahnung zu sein, daß einzig aus der Liebe Christi das Heil der Völker zu erwarten ist. Wir beten, daß bald der ersehnte Tag uns leuchte, an dem alle Völker nach Wiederherstellung des öffentlichen Friedens in der Liebe Christi wiedergeboren werden und Eine Herde und Ein Hirt werde.

Unterpfand himmlischer Güter und Zeugnis unseres väterlichen Wohlwollens sei der Apostolische Segen, den Wir Euch und allen Eurer Hirtenfürsorge Anvertrauten von ganzem Herzen erteilen.

Gegeben zu Rom bei St. Peter am 10. Mai 1931, im zehnten Jahre Unseres Pontifikates.

Pius XI., Papst.

### Erzbischöfliche Verordnung

über die Erhebung und Verwendung allgemeiner Kirchensteuer für die Rechnungsjahre 1931 und 1932.

Auf Grund der Beschlüsse der Katholischen Kirchensteuervertretung vom 30. April 1931, welchen das Staatsministerium unterm 18. Mai 1931 Nr. 5312 gemäß Art. 19 und 20 des Landeskirchensteuergesetzes die staatliche Genehmigung erteilt hat, verordnen Wir:

Zur Bestreitung der allgemeinen kirchlichen Bedürfnisse im bad. Anteil der Erzdiözese ist nach Maßgabe des Voranschlags der Ausgaben und Einnahmen für allgemeine kirchliche Bedürfnisse im bad. Anteil der Erzdiözese Freiburg für die Rechnungsjahre 1931 und 1932 an allgemeiner katholischer Kirchensteuer ein Zuschlag von 10 vom Hundert der maßgebenden Ursteuern zu erheben.

Freiburg i. Br., den 23. Mai 1931.

† Carl  
Erzbischof.

(Ord. 18. 5. 1931 Nr. 5039.)

### Atlas der deutschen Volkskunde.

Von der Landesstelle Baden des „Atlas der deutschen Volkskunde“ wird uns mitgeteilt, daß der zweite Fragebogen zum Versand gelangt ist.

Wir ersuchen die Herren Geistlichen, die sich als Mitarbeiter zur Verfügung gestellt haben, die Fragebogen jeweils bald nach Zustellung zu beantworten und der Landesstelle Baden in Heidelberg, Werderstr. 24 zurückzusenden.

Sollte einem Mitarbeiter aus besonderen Gründen die Bearbeitung des Fragebogens nicht möglich sein, so möge dieser an eine vertrauenswürdige Persönlichkeit am Wirkungsort zur Bearbeitung weitergegeben werden.

Freiburg i. Br., den 18. Mai 1931.

Erzbischöfliches Ordinariat.

(Ord. 14. 4. 1931 Nr. 4578.)

**Priester-Exerzitien.**

Im Exerzitienhaus „Maria Trost“ in Neckarelz findet

vom 21. bis 25. September d. J. S.

ein Exerzitienkurs für Priester statt.

Anmeldungen sind rechtzeitig an die Leitung des genannten Exerzitienhauses zu richten.

Freiburg i. Br., den 14. April 1931.

Erzbischöfliches Ordinariat.

(Ord. 18. 4. 1931 Nr. 4802.)

**Priester-Exerzitien.**

Im Kloster „Maria Hilf“ in Bühl (Baden) finden im laufenden Jahre nachstehende Exerzitien = Kurse für Priester statt

vom 27. bis 31. Juli

„ 3. „ 7. August.

Anmeldungen sind rechtzeitig an Herrn Geistl. Rat Superior A. Schmieder in Bühl zu richten.

Freiburg i. Br., den 18. April 1931.

Erzbischöfliches Ordinariat.

(Ord. 11. 5. 1931 Nr. 5993.)

**Priester-Exerzitien.**

Im Mutterhaus der Barmherzigen Schwestern in Gengenbach findet im laufenden Jahre

vom 10. bis 14. August

ein Exerzitienkurs für Priester statt.

Anmeldungen sind rechtzeitig an Herrn Superior Beckesser in Gengenbach zu richten.

Freiburg i. Br., den 11. Mai 1931.

Erzbischöfliches Ordinariat.

(R. D. St. N. 20. 5. 1931 Nr. 8254.)

**Erhebung der Kirchensteuer 1931.**

Nach der Verordnung des Herrn Ministers des Kultus und Unterrichts vom 1. April 1931 (G. B. Bl. S. 130) gelten gemäß Art. 12 Abs. 1 des Landes- und des Ortskirchensteuergesetzes als Steuergrundlagen für das Kirchensteuerjahr 1931

I. bei den Lohnsteuerpflichtigen — unbeschadet der Steuerpflicht der veranlagten Steuerpflichtigen nach Ziffer II. — die gemäß § 81 des Einkommensteuergesetzes für das Kalenderjahr 1931 festgestellte Einkommensteuer, —

mangels einer Feststellung im Jahr 1931 aber die für 1930 festgestellte Einkommensteuer —,

**II. im übrigen**

1. für die Erhebung der Landeskirchensteuer bei der Einkommensteuer und bei der Grund- und Gewerbesteuer die im Kirchensteuerjahr 1931 erfolgenden Ursteuerzahlungen,
2. für die Erhebung der Ortskirchensteuer die Ursteuersollbeträge an Einkommen- und Körperschaftssteuer für im Kalenderjahr 1931 zu Ende gehende Steuerabschnitte und die Grund- und Gewerbesteuerveranlagung für das Rechnungsjahr 1931.

III. Bis zur Feststellung dieser Steuergrundlagen und Fertigstellung der endgültigen Hebelisten gelten als vorläufige Steuergrundlagen für die Erhebung der Landes- und Ortskirchensteuer im Kirchensteuerjahr 1931 die gemäß Verordnung vom 15. April 1930 (G. B. Bl. 1930 S. 51) für das Kirchensteuerjahr 1930 festgestellten Steuergrundlagen.

Die Religionsgesellschaften sind berechtigt, auf Grund der vorläufigen Steuergrundlagen Vorauszahlungen für das Kirchensteuerjahr 1931 zu erheben.

Zum Vollzug obiger Verordnung wird folgendes bemerkt:

**A. Landeskirchensteuer.**

1. Von den Finanzämtern werden auch im Kirchensteuerjahr 1931 Landeskirchensteuerzuschläge erhoben
  - a) von den Grund- und Gewerbesteuerpflichtigen,
  - b) von den veranlagten Einkommensteuerpflichtigen, einschließlich der veranlagten Lohnempfänger (mitohneinkommen über 8000 RM oder mit sonstigem Einkommen über 500 RM).
2. Den erstmals für das Kalenderjahr 1930 veranlagten Lohnsteuerpflichtigen wird bei Vorlage der Empfangsbescheinigung die für das Kirchensteuerjahr 1930 an die Hebestelle geleistete Zahlung auf die an das Finanzamt zu entrichtende Kirchensteuerschuld von diesem angerechnet. Auf Ansuchen der Finanzämter ist diesen über geleistete Zahlungen Auskunft zu erteilen.
3. Die Landeskirchensteuer der nicht veranlagten Lohnsteuerpflichtigen wird von den kirchlichen Hebestellen eingezogen.

**B. Landes- und Ortskirchensteuer.**

1. Die im laufenden Jahr von den Finanzämtern zur Aufstellung kommenden Hebelisten enthalten die für die Erhebung der endgültigen 1930er

Landes- bzw. Ortskirchensteuer maßgebenden Steuerverte und Ursteuerbeträge (vgl. Bekanntmachung vom 20. Mai 1930 Nr. 8286, Erz. Anzeigebblatt S. 46). Aus diesen ist die endgültige Steuer für 1930 zu errechnen; die bereits — bar oder durch Ueberzahlung — geleisteten Vorauszahlungen sind auf die endgültige Steuerschuld aufzurechnen.

- Die auf Grund der Abrechnung sich ergebende Restschuld ist von den Steuerpflichtigen zu erheben, eine sich ergebende Ueberzahlung ihnen gutzubringen.
2. Das endgültige Steuerfoll eines Pflichtigen für 1930 stellt bei gleichbleibendem Steuerfuß zugleich auch seine Vorauszahlungsschuld für 1931 dar.
  3. Die Aufstellung der endgültigen Hebelisten für 1931 ist den Finanzämtern erst im Laufe des Kalenderjahres 1932 möglich.
  4. Bezüglich der Landeskirchensteuer erfolgt die Berechnung der Steuerschuldigkeiten und die Berechnung der Vorauszahlungen durch uns. Bezüglich der Ortskirchensteuer ist dies Sache der Stiftungsräte. Auf Antrag kann jedoch diese Arbeit durch unsere Vermittlung erledigt werden. Zu diesem Zweck wäre uns die vom Finanzamt aufgestellte Hebeliste für das Steuerjahr 1930, die Hebeliste für 1929 und 1930 nebst Zugangs- und Abgangslisten und der vom Bezirksamt genehmigte maßgebende Voranschlag mit entsprechendem Antrag vorzulegen.
  5. Notwendige Zu- und Abgangslisten werden von den Finanzämtern aufgestellt und berechnet. Zu diesem Zweck sind den Finanzämtern rechtzeitig die im § 9 R.D.R.V. vorgeschriebenen Angaben zu machen.
  6. Die Finanzämter beziehen die Ortskirchensteuervordrucke von der Druckerei „Badenia N. G. Karlsruhe“, die Kosten hierfür haben die Kirchengemeinden auf Anfordern unmittelbar an die Druckerei zu entrichten.

#### C. Ortskirchensteuer-Voranschlag.

1. Wenn für 1931 die Aufstellung eines neuen Voranschlags nötig fällt, ist hierzu die Darstellung der den Kirchensteuerausschlag für 1930 zu Grunde zu legenden Steuerverte zc. zu benutzen. Sollte jedoch dieselbe nicht rechtzeitig zur Verfügung stehen und anzunehmen sein, daß sie sich nicht wesentlich von der Darstellung 1929 unterscheiden wird, so kann ausnahmsweise die Aufstellung des Voranschlags für 1931 auch nach der Darstellung

für 1929 erfolgen. Im Zweifel ist das Finanzamt um Auskunft zu ersuchen.

2. Fällt die Aufstellung eines neuen Voranschlags nicht nötig, sondern soll lediglich der für 1930 gültige Voranschlag um ein weiteres Jahr verlängert werden, so ist die Verlängerung durch die Kirchengemeindevertretung und das Bezirksamt genehmigen zu lassen.

Die erfolgten Genehmigungen sind uns nachzuweisen.

3. Das Verhältnis, in dem die von den Steuerverten des Grund- und Betriebsvermögens, dem Gewerbeertrag, sowie von den Zuschlägen zur Einkommen- und Körperschaftsteuer zu erhebenden Teile an Ortskirchensteuer zu einander stehen müssen, ist für 1931 das gleiche wie für 1930.

Es sind hiernach an Ortskirchensteuer auf je 1 Rpf. Steuervert des Grundvermögens  
0,4 Rpf. von je 100 RM Steuervert des Betriebsvermögens,  
7,5 " " " 100 " Gewerbeertrag und  
1 " " " 1 " Einkommensteuer bzw. Körperschaftsteuer zu erheben.

(Staatsministerialentschließung vom 31. März 1931 Nr. 3529, G.B.Vl. S. 130).

4. Damit die Erhebung der Ortskirchensteuer bald erfolgen kann, wollen die Stiftungsräte mit der Voranschlagsaufstellung sofort beginnen.

Karlsruhe, den 20. Mai 1931.

Katholischer Oberstiftungsrat.

#### Ernennung.

Seine Excellenz der Hochwürdigste Herr Erzbischof haben mit Urkunde vom 12. Mai d. Js. den Herrn Hofkaplan Friedrich Helm zum Erz. Ordinariatsrat ernannt.

#### Publicatio beneficiorum conferendorum.

Dittwar, decanatus Tauberbischofsheim.

Müllheim, decanatus Neuenburg.

Collatio libera. Petitores intra 14 dies libellos proponant.

#### Sterbefall.

22. Mai: Franz Matthäus Horn, Pfarrer in Dittwar.

R. I. P.

# Rechenschaftsbericht und Aufruf

des St. Michaelsvereins der Erzdiözese Freiburg für 1930.

„Wo Petrus ist, da ist die Kirche;  
wo die Kirche ist, da ist kein Tod,  
sondern ewiges Leben“. Hl. Ambrosius.

Wenige Fragen werden in den geistigen Kämpfen unserer Tage so viel erörtert wie die Frage der Führung der Menschen, des Führertums in den Nöten der Zeit. Trotz aller Enttäuschungen sehen sich die Menschen in den Wirren der Zeit immer wieder nach Männern um, die, ausgerüstet mit hoher Intelligenz und Einsicht, beseelt von Uneigennützigkeit und Opferwillen, und erfüllt von Liebe zum Volke, die Zeitgenossen aus dem Elende heraus und besseren Zuständen entgegenführen können. Die Führer des Menschengeschlechtes sind ein Geschenk des Himmels; ihr Erscheinen ist nicht bloß die Folge eines willkürlichen und unbegreiflichen Spieles der Kräfte der Natur, welche den einen Menschen mit größeren Gaben ausstattet als den anderen, sondern eine Offenbarung der göttlichen Vorsehung. Sie waltet über den Schicksalen des Einzelnen wie auch der Völker und will die Pläne der göttlichen Weisheit verwirklichen.

Gott selbst hat in seinem Heilswirken „Führer“ berufen, dazu bestimmt, seine Absichten und Ziele zu verwirklichen. Im Bunde sehen wir die großen Gestalten eines Abraham, Moses, der Könige und Propheten auf dem Schauplatz auftreten und ihre Rollen nach den Absichten Gottes durchführen; sie waren wirkliche „Führer“, ohne welche das Volk des Heils untergegangen wäre und seine Aufgaben nicht hätte erfüllen können. Der „Führer“ in der Heilsordnung des Neuen Bundes ist — wenn wir diesen Ausdruck auf ihn anwenden dürfen — Jesus Christus, der Sohn Gottes. Er hat die Aufgabe der „Führung“ den Aposteln, der hl. Hierarchie hinterlassen, an deren Spitze der Stellvertreter Christi, der Papst steht. So wurde aus dem biologischen Phänomen ein sittliches Institut; das Problem der Führung der Menschen ist durch Christi Weisheit und Güte in eine höhere übernatürliche Sphäre erhoben. Der Geist Gottes selbst, der hl. Geist, unterrichtet und belehrt die Menschen, die berufen sind, der ganzen Christenheit führend voranzugehen.

Ein Rückblick auf das verflossene Jahr belehrt uns, wie sehr unser hl. Vater Papst Pius XI. die Aufgabe

der Führer der Menschheit zu sein aufgefaßt und durchgeführt hat; der Ruf nach Führung sollte nicht ergebnislos verhallen, das Verlangen des Menschengeschlechtes nach sicherer irrtumsloser Führung ist, wie in früheren Zeiten, auch in unseren Tagen erfüllt. Wir wollen nur ganz kurz hinweisen auf einige Verlautbarungen Pius XI., der auf der Hochwarte der Zeit steht und uns allen in den Wirren der Zeit Weisung und Belehrung gibt. In der Allocution an die Kardinäle am 24. Dezember 1930 weist er einmal hin auf die schwierige Lage der Kirche und auf deren bevorstehende Kämpfe. Er sagte: „Es muß noch viel gebetet werden für unsere Brüder und Kinder in Mexiko, für die bewundernswerten Streiter, die im Namen und um der Liebe Christi willen in Rußland, in Sibirien leiden und sterben und durch ihr Leiden die Wiedergeburt in Christus für jene ungeheueren Gebiete und zahllosen Völker vorbereiten. Es muß auch gebetet werden für unsere tapferen und wackeren und tapferen Missionäre in China, die abermals in vielen Teilen des Landes die härtesten Prüfungen durchgemacht haben, nicht ohne die Glorien wahrer Märtyrer und zwar nicht seitens jener im allgemeinen guten und friedliebenden Bevölkerung, sondern durch verhältnismäßig wenig Gewalttätige, die oft von der antisozialen und religionsfeindlichen Werbetätigkeit, welche die ganze Welt bedroht, verheßt sind“.

Nachdem er auf die verschiedenen Schwierigkeiten, die ihm in Italien und besonders in Rom in der Durchführung der Lateranverträge entstanden waren, hingewiesen hatte, kam er wohl im Hinblick auf das bevorstehende Weihnachtsfest in sehr eindrucksvollen Worten auf den „Frieden Christi“ zu sprechen. Er sagte: „Die Katholiken sind nicht nur zum weitesten und vollkommensten Genuß des Friedens Christi berufen, sondern auch wie zur Festigung und Ausbreitung des Reiches Christi, zur Ausbreitung und Festigung seines Friedens. Und dies mittels des vielgestaltigen Apostolates des guten Wortes, der Wohltätigkeit, des Gebetes, das allen so leicht und bei Gott so mächtig, ja allmächtig ist. Der Ruhm des Friedensapostolates kommt vor allem uns und allen zu, die

zu Dienern des Gottes des Friedens berufen sind. Aber es eröffnet sich hier auch ein weites, prächtiges Feld für das ganze katholische Laientum, das zur Teilnahme am hierarchischen Apostolate aufzurufen, wir nicht müde werden“.

Dann führte der Hl. Vater weiter aus, „daß der Friede Christi nicht ein sentimental, verwirrter und zudringlicher Pazifismus sei; es sei auch ein Irrtum, zu glauben, daß wahrer und dauerhafter Friede bei den Völkern herrschen könne, solange sie sich vornehmlich um irdische Güter bemühen, die schwerlich auch dann für alle ausreichen, wenn Niemand den Löwenanteil mehr für sich in Anspruch nehmen wolle . . .“ Doch noch schwerer, um nicht zu sagen unmöglich, kann Friede unter den Völkern und Staaten herrschen, wenn an Stelle der wahren und echten Vaterlandsliebe ein selbstfüchtiger und harter Nationalismus wütet, der gleichbedeutend ist mit Haß und Neid statt gegenseitigen Wohlwollens, mit Mißtrauen und Verdacht statt brüderlichen Vertrauens, mit Konkurrenz und Streit statt einträchtigen Zusammenarbeitens, mit Sucht nach Oberherrschaft statt der Achtung und dem Schutze aller Rechte, seien es auch jene der Schwachen und Kleinen. Gänzlich unmöglich ist es sodann, daß die Völker jene Ruhe in der Ordnung und in der Freiheit, die das Wesen des Friedens selbst ausmacht, besitzen und genießen, solange von innen und von außen Drohungen und Gefahren kommen, denen man nicht mit hinreichenden Verteidigungsmaßnahmen und Mitteln begegnet . . . Was die Drohung neuer Kriege betrifft, während die Völker immer noch die Geißel des letzten ungeheuren Krieges verspüren, so können und wollen wir nicht glauben, daß sie wirklich bestehen . . ., dann müßten wir uns an Gott wenden mit dem inspirierten Gebet des königlichen Propheten, der doch Krieg und Sieg kannte: „Dissipa gentes, quae bella volunt“ Ps. 67, 31 (Vertreibe die Völker, welche Kriege wollen!), sowie dem täglichen Gebete „Dona nobis pacem“.

Hat der Hl. Vater in diesen ernstesten Worten nicht die Weltlage genau gekennzeichnet und den Völkern und Staatsmännern für das kommende Jahr ein Signal gegeben, in welcher Richtung sie das Staatsschiff leiten sollen, wenn sie nicht auffahren und zu Grunde gehen wollen? Ist er in diesen Worten nicht in Wirklichkeit ein Führer aus den Nöten der Zeit?

Der Raum dieses Aufrufes reicht nicht aus, um auf verschiedene andere Ansprachen des Hl. Vaters hinzuweisen bei Pilgerempfangen und anderen Gelegenheiten, in welchen er ebenso energisch und scharf zu einzelnen Zeitfragen Stellung nimmt.

Bedeutungsvolle schriftliche Rundgebungen sind im verflochtenen Jahre erfolgt, besonders in zwei Enzykli-

ken über Fragen der christlichen Lebensführung. Am hervorragendsten ist wohl die Enzyklika „Casti Connubii“ vom 31. Dezember 1930 über die christliche Ehe. Zahllose Schriften beschäftigen sich heute mit der Frage der Bedeutung und Aufgabe der Ehe — leider größtenteils in antichristlichem Sinne. Die Lockerung des Bandes zwischen Religion und Ehe mußte zu einer Krisis, ja bei vielen zum Bankrott der Ehe führen. Der Liberalismus, bestrebt, die katholischen Grundsätze von der Ehegesetzgebung auszuschließen, war in den meisten Ländern Europas vorherrschend, als Papst Leo XIII. unterm 10. Februar 1880 in seinem Rundschreiben „Arcanum divinae sapientiae“ von neuem den Völkern Christi Lehre und Gottes Gebot über die Ehe vorhielt. Der große Papst betont: „Die Kirche hält an der Forderung der Einheit und Unauflöslichkeit der mit freier Willensentschließung vollzogenen abgeschlossenen Ehe fest als einem unabänderlichen Gebote Christi. Sie ist dadurch die größte Wohltäterin des Menschengeschlechtes geworden und hierin liegt ein besonderer Beweis ihrer göttlichen Sendung“. Seit den Zeiten Leos XIII. ist der Verfall in der Ehemoral immer mehr fortgeschritten, besonders in den letzten Jahren sind Schriften erschienen, die die christlichen Forderungen vollständig verwarfen und völlige Zügellosigkeit für die Sinnenlust forderten. Da diese verheerenden Irrlehren auch in katholische Kreise einzudringen drohten, so sah sich Papst Pius XI. veranlaßt, das Wort zu ergreifen und die echten bewährten Grundsätze der göttlichen Offenbarung der Menschheit wieder in das Gedächtnis zu rufen. Dies geschah mit der großen Enzyklika vom 31. Dezember 1930, die für alle Zeit in den Ehrenkranz der Verdienste des Papstes ein Ruhmesblatt einflechten wird. Diese klare und vollständige Darstellung des obersten Hirten läßt „die unverfälschte Lehre Christi über die Ehe in den Menschengenest hineinleuchten und will die christlichen Ehegatten unterstützen“, daß sie ihr ganzes Denken und Tun nach dem reinen und lauterem Gesetze Christi gestalten, um so für sich und ihre Familie das wahre Glück und den wahren Frieden zu finden“.

Die Enzyklika ist nach Inhalt und Form ein Meisterwerk und legt Zeugnis ab von den umfassenden Kenntnissen des Hl. Vaters nicht nur der christlichen Lehre, sondern auch der „modernen“ antikirchlichen Literatur und Anschauungen über die Ehefragen. Das Echo bei den Katholiken und Nichtkatholiken auf diese mächtige Rundgebung war groß; die Enzyklika fand allenthalben begeisterte Zustimmung, in kirchenfeindlichen Kreisen fehlte es aber auch nicht an Ablehnung derselben — ein Beweis dafür, wie notwendig dieselbe war, damit die Katholiken sich nicht von der Presse dieser Richtung mehr beeinflussen ließen.

Während wir diese Zeilen schreiben, kommt die Nachricht, daß der Hl. Vater anlässlich des 40-jährigen Jubiläums der Enzyklika „*Rerum novarum*“ eine weitere Enzyklika über die soziale Frage herausgeben wird, welche die neuesten Probleme, die in unseren Tagen entstanden sind, behandeln wird. Wir dürfen auch in diesen Fragen eine klare Orientierung erwarten.

Den Höhepunkt erreichten die Rundgebungen des Hl. Vaters wohl in jener Ansprache, die derselbe anlässlich der Einweihung und Inbetriebnahme der Marconi-Station in der Vatikanstadt am 12. Februar, dem Jahrestage seiner Krönung, gehalten hat. Dank den Erfolgen der modernen Technik konnte der Stellvertreter Christi durch den Sender sich an die ganze Menschheit wenden und seines „Führeramtes“ walten. Es war eine geschichtliche Stunde, als die Worte Pius XI. in den Sendern ertönten und durch die elektrischen Wellen nach allen Himmelsrichtungen rund um den Erdbreis getragen wurden. Niemals wohl trat die Vaterschaft und das Führeramt des Nachfolgers des Hl. Petrus so sehr in die Erscheinung, als bei diesem Ereignis. Diese Stimme drang hinein in das Gewühl der modernen Großstädte, wo der kirchenfeindliche moderne Zeitgeist so großes Unheil anrichtet, sie drang hinein in die Hütten der Armen und in die Häuser der Reichen, sie wurde gehört in den Wüsten und im Getriebe des Weltlebens, sie wurde gehört von den Reisenden auf den Schiffen, wie auch von dem Missionär, dem sie in seinem opfervollen Leben und Arbeiten ein Trost und eine Erquickung war.

Den Inhalt der Ansprache dürfen wir wohl als bekannt voraussetzen; er ist schlicht und einfach, aber von außerordentlicher Tiefe und Wärme der Gefühle der Liebe für das ganze Menschengeschlecht durchdrungen, und hat überall großen Eindruck gemacht.

Wir möchten nicht verfehlen, zum Schlusse die Gedanken eines sehr schönen Artikels der „*Rölnischen Volkszeitung*“ vom 11. Februar ds. Jrs. uns zu eigen machen, in welchem in Hinsicht auf die Ansprache des Papstes als der Lehrer der Menschheit gefeiert wird. Er spricht so recht aus, was wir anlässlich der Herausgabe dieses Rechenschaftsberichtes den Mitgliedern des St. Michaelsvereins sagen wollten:

„Dieser Papst, dem man schon während seines Lebens Denkmäler und Denksteine an den Stätten einstiger Wirksamkeit errichtet, ist ja viel fester und dauernder in der heutigen Zeit verankert als Lehrer der Menschheit. Denn in unseren Tagen, wo die gesamte Menschheit aus unzähligen Wunden leiblicher und geistiger Not blutet und beinahe zu verbluten droht, steht er allein da, gewaltig und groß, und zeigt immer wieder den Weg, der

allein zu einer Besserung und Heilung führen kann. Seine Rundgebungen, die tief und gewaltig in ihrem Inhalt, erhaben und eindringlich in ihrer Sprache, immer wieder über den Erdbreis hinweghallen, zeigen Pius XI. nicht nur als eine geistesmächtige Persönlichkeit, die, ausgestattet mit einem monumentalen Rüstzeug der Bildung und des Wissens, die letzten Tiefen des Daseins erlauchtet und erkannt hat, der in seiner von Christi Liebesglut durchwehten Seele die Menschen und Völker auf zitternden Gebets Händen hintragen will auf den Weg zu Gott, sondern auch als den großen Lehrer der Kirche, ja der Menschheit, der zu allen Fragen des geistigen, kulturellen und gesellschaftlichen Lebens Stellung nimmt, Weisung und Richtung gibt.

Pius XI. ist der Lehrer der Völkervelt, dem seit Beginn seines Pontifikates der Friede unter den Völkern, der Weltfrieden, das größte Anliegen gewesen ist. Unentwegt hat er bisher in seinen Rundgebungen das schlummernde Weltgewissen aus seiner Verwirrung aufgerüttelt, mit himmelstürmenden Gebeten und zu Herzen sprechenden Ermahnungen an der so schwierigen Befriedigung der Welt gearbeitet . . .

Pius XI., der vor zehn Jahren am 12. Juni 1921 zum Erzbischof und Kardinal erhoben wurde, ist der Lehrer der Kirche, der alle Anliegen des privaten und öffentlichen Lebens auf betendem Herzen trägt, der sie zu durchdringen sucht mit dem Geiste des Christentums . . .

Pius XI. ist der Lehrer der Mission, der die Grundsätze und Richtlinien für den Missionsbetrieb in der Heimat und draußen aufgestellt hat, der neue Wege für die Ausbreitung des Christentums in den Heidenländern gewiesen hat . . .

Pius XI. ist der große Papst des Laienapostolats. Ein Aufgehen und Aufopfern aller Katholiken in flammendem Liebeseifer und Glaubensmut ist unbedingt nötig, um die Fahne der Kirche unter allen noch abseits Stehenden zu entrollen, das Königtum Christi in aller Herzen aufzurichten. Daher hat der Papst alle Katholiken in der Katholischen Aktion zu einer mächtigen Phalanx für Christus den Kreuzkönig zusammenzuschließen gesucht.

Pius XI. ist der große Lehrer des sozialen Lebens. Der Papst, der seit dem Beginn seiner Regierung nie müde geworden ist, auf die Gefährdung und Bedrohung des christlichen Familienlebens hinzuweisen, hat uns nun in der Enzyklika „*Casti connubii*“ einen Ehe Katechismus gegeben . . .

Der Papst, durch dessen ganzes Leben und Wirken ein rührendinniger Zug der Jugend hindurchgeht, die nach

seinen Worten in allen Teilen der Welt die Hoffnung des Reiches Christi darstellt, hat nun „in seiner innigen Liebe zur Jugend“ in der Enzyklika „Repraesentanti in terra“ die obersten Grundsätze der christlichen Erziehung aufgestellt.

Pius XI., der große Papst der Nächstenliebe und des sozialen Apostolats, tritt uns täglich nahe als ein Herold der Liebe, der das vielseitige Elend in der Welt zu lindern bestrebt ist, der die Risse im Bau des heutigen sozialen Lebens zu überbrücken bestrebt ist im Geiste der Lehren Leos XIII.

Pius XI. ist der Lehrer für das kulturelle Leben, er ist der große Papst der Wissenschaft und Kunst, der allen wissenschaftlichen und künstlerischen Bestrebungen das größte Interesse und die weitgehendste Förderung entgegenbringt, der Wissenschaft und Kunst der Verherrlichung des Allerhöchsten dienstbar zu machen sucht. Er hat nicht nur für die Erhaltung und Restaurierung des christlichen Kunstgutes Grundsätze aufgestellt, sondern auch für die Kirchenmusik Richtlinien gegeben.

Zum Augustinus-Jubiläum hat er uns die herrliche Enzyklika „Ad salutem generis humani“ gegeben. „Für immer soll“, sagt Pius XI., „nicht nur in Italien, sondern in der ganzen Welt Glaube und Wissenschaft aufs engste verbunden sein zum Heile der christlichen Völker!“ ...

Möge uns Gott diesen „Führer“ noch recht lange er-

halten, mögen die Katholiken seiner Stimme willig folgen. In ihm haben wir den wirklichen Führer, der uns, von Gott bestellt, durch die Fährnisse des Lebens hindurchführen wird.

Das Erträgnis des Peterspfennig erreicht die beträchtliche Summe von 22563.91 *R.M.*; dies ist ein Beweis dafür, daß die Katholiken der Erzdiözese auch bei schlechten, wirtschaftlichen Verhältnissen für den Hl. Vater das herkömmliche Opfer zu bringen gerne bereit sind.

Die Seelsorger mögen den St. Michaelsverein auch in diesem Jahre ihren Pfarrkindern warm empfehlen oder denselben neu einführen und am Feste der Apostelfürsten Petrus und Paulus oder am folgenden Sonntage die vorgeschriebene Kirchenkollekte vornehmen. Der St. Michaelsverein, der vom Apostolischen Stuhle gesegnet und empfohlen ist, fordert von seinen Mitgliedern:

1. täglich ein Vater unser, das Ave-Maria und das Glaubensbekenntnis für die Anliegen der Hl. Kirche und des Hl. Vaters,
2. monatlich die Gabe von einigen Pfennigen oder eine jährliche Spende von einer Viertelmark für den Peterspfennig.

Gott schütze, erhalte und leite unsern Hl. Vater Papst Pius XI. und segne alle, welche den St. Michaelsverein unterstützen und fördern!

Freiburg i. Br., 29. Mai 1931.

### Der Vorstand:

Dr. Fridolin Weiß, Domkapitular und Päpstlicher Hausprälat,  
Dr. Hermann Herder, Geheimer Kommerzienrat und Verlagsbuchhändler,  
Albert Seiger, Erzb. Finanzrat.

## Darstellung

der Einnahmen und Ausgaben vom Jahre 1930.

Einnahmen:	Ausgaben:
Kollekten, Mitgliederbeiträge und außerordentliche Zuwendungen . . . . <i>R.M.</i> 22563.91	1. Verwaltungskosten an die Kanzleikasse <i>R.M.</i> 225.91
(Die Veröffentlichung der Erträgnisse des Peterspfennigs in den einzelnen Pfarreien erfolgt in der Gesamtübersicht der Kollekten)	2. Druckkosten des Rechenschaftsberichtes „ „ 192.—
	3. Ueberweisung an den Hl. Vater „ 22146.—
<b>Summa der Einnahmen: <i>R.M.</i> 22563.91</b>	<b>Summa der Ausgaben: <i>R.M.</i> 22563.91</b>